

# Kräuterbuch

## Neunter und letzter Theil.

Von

Allerhand Gummi und ausgedruckten Säften,  
so in der Arzney gebräuchlich.

**G**ummi ist eine gestandene Feistigkeit, so aus etlichen Bäumen fließt, und hart wird. Solcher Gummi sind vielerley Geschlecht, deren vornehmste hernach gesetzt werden. Wie gleichfalls auch unter denselbigen etliche andere gehärtete Säße, welche sich hierzu schicken mögen. Den Anfang aber wollen wir nehmen von dem Agstein, welches eine natürliche Leimfeuchtigkeit ist, so aus dem Felsen fließt, damit es auch seinen Ort hier haben möge.

Agstein oder Bernstein, Succinum, Carabe, Kap. 1.



Der Agstein wird auf Griechisch *ἀλάντρον*, Lateinisch *Electrum*, *Succinum* und *Carabe*, Französisch *Ambre*, *Ambro*, und Hispanisch *Ambare* genannt.

Des Agsteins sind dreyerley Geschlecht. Das erste ist weißer Agstein, *Electrum album*, wird bey den Arabibus und in *Officinis* *Carabe album* genannt. Der andere, gelber Agstein, *Succinum* insonderheit genannt, ist ein natürlicher Leim, so aus den Bergen ins Meer fließt, und daselbst von dem Wasser hart wird, wie ein Gummi.

Es haben die Scribenten vielerley Meinung hievon gemacht, da einer diß, der andere ein anders gewollt, darvon hier nicht vornöthen zu sagen.

Stärket das Herz, macht fröhlich und benimmt das Zittern vom Herzen.  
Von Agstein getrunken, vertreibet das Bauchwehe und auch Flüsse im Leib.  
Darum dienen sie fast wohl den Frauen, die zu flüssig sind an ihrer Zeit.  
Agstein, über die blöde Augen gestrichen, machen dieselbigen klar, und nehmen ihnen den Fluß.

Welche Agstein bey sich tragen, denen schadet kein Bluten aus der Nasen; denn es stillt dasselbige, und behält das Herzgeblüt.

Verieben, zieht er Blätter, Stroh und Fäden, wie der Magnet das Eisen an sich, reizet zur Unkeuschheit den, der ihn bey sich trägt.

Sein Rauch vertreibet die Schlangen, und ist gut den schwangern Frauen, die Geburt zu erleichtern.

Weiß Carabe, oder weiß Agstein, dienet für den Schlag und fallende Sucht, und wird davon ein besonder Präservativpulver, so viele geheim halten, für die Flüsse und den Schlag bereitet, und verhält sich die Composition also: *Rec. Specil. Diarrhod. Abb. 3. iij. Diamarg. frig. de Gemmis, an. ʒß. Carabe albifl. ʒ. ij. misce.* Hiervon giebt man einer Cronen schwer mit schwarzem Kirschwasser ein, den nächsten Tag, jedesmal nach dem neuen Licht.

Herz  
zittern.  
Bauch-  
wehe.  
Augen-  
fluß.  
Blutstille.

Schlag.  
Fallende  
Sucht.  
Fluß-  
Pulver.

Teufelsdreck, Afa foetida, Kap. 2.

**A**fa foetida ist ein Säftlein, in den Apotheken gedörret, ist hitzig und trocken im vierten Grad. Seine Tugend ist von einander zu theilen, durchzudringen und zu verzehren.

Afa foetida mit Böckenunslitt gemischt, in Essig gesotten, und Pflasterweis überlegt, stillt das Gesicht.

Afa

Afa foetida, mit Pfeffer und Efig vermischet, und die flüssigen Augen, also daß nichts ins Aug komme, damit bestrichen, hilft ohne Zweifel. Mische es mit Weyrauch, und halte es im Mund, es heilet das Zahnwehe. Mit Efig vermischet, benimmt es das Geschwür in der Nasen. Für die fallende Sucht, nimm einen Scrupel, das ist, so viel als zwanzig Gerstenkörner schwer, und zween Scrupel Pfefferkörner, Senfkörner ein Quintlein, diß zusammen gepulvert, und in der Wochen zweimal nüchtern, und mit Lavendelwasser gebraucht, so darf man sich der obbeschriebenen Krankheiten desselbigen Monats nicht besorgen. Diß soll geschehen im ersten Viertel des Monats.

Afa foetida im Munde gehalten, macht viel Speichel darinnen, Pillulen darvon Abends mit dem Syrup von Viole eingenommen, benehmen das Reichen, räumen die Brust, machen oben auswerffen, was böses im Magen und Brust ist.

Afa foetida ist gut mit Pfeffer und Efig vermengset, und die Flecken oder Geschwür des Angesichts und Warzen damit bestrichen. In einem weichen Ey genossen, ist es gut wider den Husten, Wechthum des Milzes, und das Geschwür der Brust und Seiten.

Vertreibt auch die Wassersucht mit Eppichwasser vermengset.

Afa foetida in Wein gesotten, und durchgeschlagen, mit Honig oder Zucker vermengt, ist gut wider das tägliche Fieber.

### Benzoi Gummi, Afa dulcis, Cap. 3.

Benzoi ist ein köstlich wohlriechend Gummi, aus Judäa, wird Afa dulcis genannt, zum Unterscheid Afa foetida. Dann etliche sind der Meinung, es komme dieses Gummi auch von dem Kraut Laserpitio, von welchem die Afa foetida kommt. Aber sie irren weit. Das beste ist, welches wohl und lieblich riecht, auswendig zur Röthe geneigt, und innwendig weiß ist, und wenn es zerbrochen wird, durchsichtig, zergethet im Wasser mit Salbey.

Ein Del wird von diesem Gummi gemacht, Oleum benzoinum genannt, welches allein bey den Königen und Herren des Ortes, daher es kommt, und zum Opfer der Götter gebraucht wird.

### Armoniacum, ein Gummi, Cap. 4.

Armoniacum oder Ammoniacum, ist ein Gummi eines Baums; dem beschneidet man die Aeste, daraus tropfet das Gummi. Hat einen guten Geruch, wird derhaben von Dioscoride Thymiana genannt. Riechet wie Biebergeien, ist bitter am Geschmack, und an der Farbe gleich einem gesottenen Eyerklar.

Hitzig im dritten, und trocken im ersten Grad. Ist gut für den alten Husten, der von zu vielen Feuchtigkeiten kommt. Benimmt das Reichen, und räumt die Brust, in einem Ey ein wenig genügt. Pillulen von Armoniacum gemacht, und deren fünf oder sieben in einem weichen Ey eingenommen, sind gut für die Aposiemen Geschwür, um die Brust und Seiten.

Nimm Armoniacum, Sal Gemmae, Sal nitri, jedes gleich viel, und des Safts von Andron ein Loth, laß das Armoniacum über Nacht in Efig legen, darnach alles mit ein wenig Wachs vermischen, eine Salbe daraus machen, und ein wenig Rosen Del darunter vermischen, und wo etwan einer Dinger hätte, gleich den Warzen und Beulen, die benimmt diß Unguent, acht Tage damit geschmieret.

Nimm Armoniacum und Galbanum, jedes gleich viel, lege es in Efig, lasse es über Nacht darinnen kochen, darnach mische das Pulver von Bermuth und rothen Costen darunter, mit ein wenig Wachs, mache eine Salbe daraus, und schmiere das Milz an der linken Seite unter dem Herzen damit, es benimmt die Härte des Milzes.

Einen Rauch gemacht von Armoniacum, Afa foetida und Galbano, jedes gleich viel, die Frauen von unten auf damit gebähet, bringet ihnen ihre Zeit. Armoniacum mit Bermuthsaft nüchtern getrunken, tödret die Würme im Bauch.

Armoniacum mit Efig resolvirt, und den Bauch auswendig damit geschmieret, hilft die Würme austreiben. Mit Armoniacum und Bilsensaft, schmiere die bösen Zähne, sie fallen aus.

Zahnwehe  
Weber  
Fallende  
Sucht.

Brustwehe.

Wassersucht.

Warzen  
Beulen.

Frauen  
Zeit bring  
gen.  
Würme.

Zähne.  
Del

Del von Gummi erwärmet, trocknet, erweicht und zieht.  
 Eingenommen mit drey Tropfen Wein, laxiret den Bauch, treibet die todte Frucht aus. Leichtert den Athem, ist zur Brust und Lungenucht, und für fallen den Siechtagen gut. Befördert den Harn. Vertreibet die Flecken und Räude am Leib. In der Arzney gebraucht, heilet es die Geschwulst, Schäden und Franzen. Ueber den Nabel gestrichen, vertreibet es den Kindern die Würme.

## Bdellium, ein Gummi von einem Baum,

## Cap. 5.

Von einem Baum fließt diß Gummi, Bdellium genannt, ist mit der Myrrha bey nahe gleicher Gestalt und Wirkung, wird aber mit dem Gummi Arabico verfälschet. Bdellium Inaicum ist das beste und wohlriechende, inwendig weißfarb.

Bdellium resolvirt und vertheilet das geronnene Blut, erweicht und zeitiget die harte Geschwür. Ist hitzig im andern, und feucht im ersten Grad.

Bdellium Indicum ist hitzig von Natur. Das aus Hispanien aber ist kalt und trocken. Stopfet den Bauch, stärket den Magen, dissolvirt die Geschwür, so sich an der Lunge erheben, das zerlassen und darauf geschmieret. Mit nächstem Speichel zu einem Pflaster gemacht, und auf den Bauch gelegt unter dem

Stein.

Nabel, bricht es den Stein der Blasen und Lenden.

Harn.

In den Wein gethan, und den getrunken, macht es wohl harnen und schwitzen. Heilet der giftigen Thiere Biß, als ein Pflaster darauf gelegt.

Husten.

Der Rauch darvon treibet die Geburt, und reiniget die Bährmutter. Darvon getrunken, bricht es den Stein, treibet den Harn, ist gut für den Husten,

Krampf.

Krampf, Seitenwehe und Wind im Leib.

## Griechisch Pech, Colophonia,

## Cap. 6.

Griechisch Pech, wird darum also genannt, weil es in Græcia in grosser Menge zu finden, und auch daselbst herkommt. Geigenharz, schwarzes Spiegelharz. Colophonia gepülvert, mit Brunnenkress und Honig zu einer Salben gemacht, die Lenden damit geschmieret, nimmt den Durchgang des Geblüts.

Rothe

Ruhr.

Angesicht

weiß und

klar zu

machen.

Haare

vertreibet.

Ein weiß und klar Angesicht zu machen, und die Haare im Antlitz zu vertreiben, nimm sechs Loth Griechisch Pech, zwey Loth Mastix und ein wenig Armoniacum, mische es zusammen, und schlage es mit kaltem Wasser durch.

Und so du wilt die Haare abnagen, so nimm dessen ein wenig, laß es bey dem Feuer zergehen, daß es lau sey, und mache ein Pflaster darvon, lege es an den Ort, da Haar wächst, eine oder zwey Stunden; dann thue das Pflaster ab, so zeucht es die Haar damit, darnach wasche das Angesicht mit einem nassen Tuch, und lege das Pflaster wieder über, magst es auch über das Angesicht legen, allemal ein oder zwey Stunden, und darnach mit einem nassen Tuch abgewaschen, es wird schön und lauter.

Dieses Pflaster währet zwey Jahr.

Reichen.

Wer das Reichen hat, der lege Colophoniam auf die Kohlen, und laß den Rauch in sich gehen, er geneßt.

Geigenharz gepülvert, mit Bullensast vermischet, und warm auf den heraus gewichenen Aftern gelegt, hilft dem wieder hinein.

## Diagridium, ein purgirender Saft in den Apotheken,

## Bereitete Scammonea, Cap. 7.

Scammonea ist trocken im andern Grad. Ein Saft eines Krauts, welches zuvor unter den Kräutern beschrieben ist, wird also in den Hundstagen gesammelt: Man schneidet die Spitzen oben ab, so fließt Milch daraus, die läßt man an der Sonnen trocken werden, und wird alsdann Diagridion genannt.

Diese Milch soll vorhin wohl gesotten werden, darnach an der Sonne gedörret. Das beste ist weiß, auch schwarzlecht und klar, bricht bald, hat einen bitteren und temperirten Geruch, läßt sich mit Speichel zerreiben und in weißer Farbe verwandeln.

Diagridion reiniget und führet die bittere Galle, Phlegma und Melancholie aus.

Ein

Ein gut sanft Laxative zu machen: Nimm Diagridion einen halben Scrupel, Stomachium confortativum ein Quintlein, mische das untereinander, und nimms mit Mosken ein.

Die beste Scammonea ist lauter, lind, und glipffericht. Scammonea soll also bereitet werden: Einem Quittenapfel schneide die Büxen oben ab, mache eine Gruben darein, fülle dieselbige mit Scammonea aus, lege den abgeschnittenen Deckel wieder auf den Apfel, mache einen Saig darum, lege den in den Backofen, der nicht gar heiß sey, und laß ihn einen halben Tag darinnen liegen, so wird es dann Diagridium, das ist, bereit Scammonea genannt, die soll probiret werden mit dem Speichel im Mund, wird sie wie Milch, so ist sie gut; wo nicht, so ist sie gefälscht, daß sie leicht zerbreche, und sich bald lasse pulverisiren, daß sie leicht sey am Gewicht, daß sie einen guten sanften Geruch habe. Welche Scammonea solche Eigenschaft nicht an sich hat, die ist untüchtig. Man mag sie zwanzig Jahr behalten. Sie treibet Choleram aus, und zeucht die aus den Adern an sich. Ihre Wirkung ist stark und scharf. Ist dem Herzen zuwider, nimmt ihm seine Kraft. Und weicher hitziger und trockener Natur ist, dem bringet sie gern ein Fieber.

Scammonea mit Quittenlatwerg genossen, laxiret sanft, und führet die böse Feuchtigkeit aus.

Scammonea soll nimmer für sich selbst genüßt werden, sondern allezeit mit Zusatz des Mastix, so bringet sie desto minder Schaden.

Scammonea mit Essig und Rosenöl vermengert, das Haupt damit geschmieret, benimmt den Schmerzen desselben.

Scammonea mit Essig vermischt, und den verwundten Grind damit geschmieret, trocknet denselbigen sehr bald. Haupt wehe.

### Dragant, Dragantum, Tragacantha, Cap. 8.

**T**ragacantha ist ein Gummi eines dornichten Gewächses oder Stauden. Der beste ist weiß, sauber und klar. Welcher eine Röthe oder Erdfarb hat, ist geringer. Vom Gewächs Tragacantha ist unter den Kräutern gesagt. Ist kalt im andern, und feucht im ersten Grad. Das weiße kann sich zehn Jahr lang behalten, wird mit dem Gummi Arabico, die enge verstopfte Brust zu räumen und zu säubern, mit großem Nutzen gebraucht. Pillulen tränk. von Tragacantha und süß Holz gemacht, sind wider den Husten und Durst zu löschten. Mit Rosenwasser und Krastmehl säubert er, und reiniget die Haut des Angesichtes.

### Campher, Camphora, Camphura, Cap. 9.

#### Campher, ein Gummi oder Saft eines Krauts.

**C**amphora ist ein Saft eines Krauts, kalt und trocken im dritten Grad. Diese Blätter gleichen unserm Ampherkraut. Man sammet sie am Ende des Maien, stößt sie, und presset den Saft daraus, darnach läßt man ihn an der Sonne trocken werden, und nennet ihn Campher.

Welcher lauter, rein und weiß ist, wird für den besten gehalten; der rothe aber, gleich dem Safran, ist nicht so gut.

Campher läßt sich zwischen den Fingern bald zerreiben, und ist nicht hart. Campher soll in einem marmelsteinernen Gefäß gar wohl verwahret, und in Leinsamen oder Hirsen gelegt werden; denn so kann man ihn vierzig Jahre an seiner Kraft und Tugend unverfehret behalten. Campher allein, oder mit Sandel geroschen, mindert den Lust zur Unkeuschheit.

Campher in Wegbreit oder roth Rosenwasser zerrieben, und an die hitzige Mundgeschwâr des Mundes angestrichen, heilet dieselbigen. Nimm Tormentill und schwarze Ratterwurz jedes ein halb Loth, Zimmetrohr, Galgant und Nägelein, jedes ein halb Quintlein, stoß das zu kleinem Pulver, und siede es mit gutem firmen Wein, darnach seiße den Wein herab, und thue in denselbigen abgeseigerten Wein ein Quintlein Campher, mische den unter den Trank, und trinke des Abends und Morgens darvon, es nimmt den Blutfluß der Frauen und Männer, wie diese Blutfluß seyn mögen, als da ist der Fluß der gülden Ader.

Campher genossen, macht wohl schlafen. Campher benimmt die Krankheiten, so von Hitze kommen. Schlaf bringen.

Welcher

Welcher zu viel Campher genießt, dem erkalten die Nieren und Blasen fast sehr.

Campher ist gut den hitzigen Menschen, mit Rosenwasser gemischt, denn er stärket die Sinne und alle Glieder des Leibs. Unter allen andern Arzneyen, die die Flüss des Menschen zu stopfen gemacht werden, dienet der Campher fast wohl. Wer zu viel Campher nühet, der wird bald grau, weil er die Natur zu viel kühlet. Welcher Hauptweh hat, das von Hitze kommt, der brauche Campher, er geneßt.

Von Campher wird ein lauter wohlriechend Del gemacht, fast bis in dritten Grad, zu allen hitzigen Gebrechen, sänstiget den Schmerzen von Hitz und Geschwulst, kühlet die Leber, auf die Rippen gestrichen, wie gleichfalls auch die Nieren. Soll aber innerhalb des Leibs nicht gebraucht werden.

### Euforbium, ein scharf hitzig Gummi, Cap. 10.



Euforbium ist ein Gummi, fließend aus einem Gewächs, welches oben unter den Kräutern Cap. 415. beschrieben ist, sehr scharf im Mund, und das hitzigste Gummi von Natur unter allen. Hitzig und trocken im vierten Grad. Soll ohne grosse Ursache innerlich nicht gebraucht werden. Nisset die böse Beulen und Geschwår gewaltig. Reiniget und treibet die böse Feuchtigkeit von

Grund heraus. Kein besser Ding ist, dann Euforbium, die Phlegmata oder zähe kalte Feuchtigkeiten aus den Gewerben und Gliedern heraus zu ziehen. Euforbium mit Baumöl gemischt, und die wassersüchtigen Glieder damit geschmieret, hilft wohl. Diß auf die Leber und Milz geschmieret, nimmt den Schmerzen davon. Euforbium in die Nase gelassen, macht viel Niesen, und zieht viele böse Feuchtigkeiten aus dem Haupt.

Euforbium mit Oleo de Spica vermischet, die Stirn und Wirbel des Haupts damit bestrichen, benimmt die Geschwår vom Haupt, und macht gute Sinn. Also an den Hals gestrichen, heilet es desselbigen Geschwår.

Das darvon destillierte Del ist zu diesen Gebrechen linder, bequemer und kräftiger zu gebrauchen.

### Arabisch Gummi, Gummi Arabicum, Cap. 11.

Gummi Arabicum ist das gemeine Gummi, Malergummi, wird mit dem, so von Kirsch-Mandeln oder Pflaumenbäumen kommt, vermischet. Ist hitzig und feucht im ersten Grad, und dreyerley Geschlecht. Nemlich, das eine weiß, das ist das beste, und wird unter den erkälteten Arzneyen gebraucht. Das andere ist röthlich und kalt; diß braucht man auch in den Arzneyen.

Das dritte ist Gestalt von Farben gleich einem Apfel, der nicht gar roth ist, oder auch weiß, und ist wohl so gut, als die andere zwey.

Gummi Arabicum ist gut für den Husten und für Geschwår an der Lungen. Item, wer dunkle Augen hat, der trinke von Gummi Arabico, es macht ein gut Gesicht.

Gummi Arabicum nühet man in den Arzneyen, die den Menschen laxiren. Welcher sich sehr erbricht, der nehme Gummi Arabicum, mach das zu Pulver, mische Zimmetröhr darunter, und trinke es mit Wein, er geneßt ohne Zweife!

Welcher Blut speyet, der trinke Gummi Arabicum mit Rosenwasser oder Regenwasser.

### Galbanum, ein Gummi, Cap. 12.

Galbanum ist ein Gummi, so aus dem Berg Amano in Syria, wie ein Harz herausfließt. Das beste ist klar, gleich dem Weyrauch und Armoniaco; hängt sich an die

an die Hände, so man es angreift. Und mit Harz, zerknirschten Bohnen und Armoniaco, verfälschet.

Solches zu läutern, gießt man es in heiß Wasser, so zergehts, und schwimmt das Unreine oben, daß man es, abnehmen kann. Oder henk es, in ein Tuchlein gebunden, in einen Hafen wohl vermachet, stelle den in siedend Wasser, so tropfet das Gute heraus, und bleibet der Wust im Tuchlein.

Ist hitzig im dritten, und feucht im ersten Grad. Im Sommer sammelt man diß Gummi von einem Stamm. Etliche hauen in Stamm, so gehet ein Saft daraus, der wird von der Sonnen hart, bleibet lange Zeit frisch.

Galbanum ist gut fürs Reichen, dessen drey Quintlein mit weichen Eyern, Reichen, oder mit Gerstenwasser eingenommen. Wer ein Geschwür im Haupt hat, der lege Galbanum auf glühende Kohlen, und lasse den Rauch in die Naslöcher gehen; es hilft.

Welcher Frau die Mutter aus, oder auffähret, die nehme Galbanum und <sup>Mutters</sup> Armoniacum, jedes gleich viel, und werse es auf glühende Kohlen, und lasse <sup>Ausgang.</sup> den Dampf von unten auf gehen.

Für die Härtigkeit des Milzes, lege Galbanum drey Tage in Essig, und <sup>Milz.</sup> siede den darinn, darnach seihe den Essig ab, und mische Baumöl darunter, rühre es mit einer Spattel, und mache ein Pflaster daraus aufs Milz. Welche <sup>Frauen-</sup> Frau ihre Zeit nicht hat, die nehme Galbanum und Mastix, laß es in Del zer, <sup>zeit bringe</sup> gehen, und mache einen Zapfen daraus. Galbanum zeitiget böse Geschwür, <sup>gen.</sup> übergelegt. Galbanum auf Kohlen gelegt, und den Rauch mit einem Trichter <sup>Zahn-</sup> auf einen bösen Zahn gehalten, und den also darzu gelassen, benimmt das <sup>wehe.</sup> Zahnweh.

Galbanum soll vorhin gereinigt werden, ehe man ihn in der Arzney gebraucht, zerlaß es in einer Pfanne, schütte es alsdann in kalt Wasser, so fällt das Lautere vom Galbano zu Grund. Man mag es auch durch ein Tuch seihen, so bleibt das Unreine im Tuch, und das Klare gehet dardurch. Pillulen von Galbano genügt, tödtet die Würm im Bauch.

So man Galbanum erstlich, wie obstehet, resolviret, wird ein köstlich <sup>Del</sup> Frauen davon bereitet, fast hitziger Natur. Dasselbige über den Nabel gestrichen, treibt <sup>zeit bringe</sup> der Frauen Zeit und Harn gewaltig. Macht eine saubere weisse Haut. Ein klein <sup>gen.</sup> wenig mit Wein eingenommen, vertreibt den alten Husten, Gift und Engbrüß. <sup>Husten.</sup> stärkeit; über Geschwür gestrichen, zeitiget es dieselbigen sehr bald. In die <sup>Nas</sup> Nas <sup>Schwins</sup> gestrichen, ist es gut für den Schwindel und fallende Sucht. In <sup>Zahnlöcher</sup> Zahnlöcher <sup>del.</sup> gethan, legt es den Schmerzen der Zähne. Und heilet auch den <sup>Fallende</sup> Hauptgrind. <sup>Sucht.</sup>

Laudanum, Kap. 13.



Laudanum ist ein schwarzes Wachsgummi, eines starken guten Geruchs, wird von einem Gewächse gesammelt, darvon droben unter den Bäumen, Kap. 92. geschrieben ist. Ist trocken und feucht im ersten Grad. Das beste ist schwer und schwarz, daß man zwischen den Fingern zerreiben kann, hat von Natur einen guten Geruch. Ist gut <sup>Zahnwehe</sup> für den Schnuppen. Laudanum im Mund gehalten, <sup>be-</sup> nimmt das Zahnwehe, und heilet das Zahnfleisch.

Welcher Frauen die Mutter hervorgehet, die lasse den Rauch von Laudano unten aufgehen, sie geneßt.

Pillulen von Laudano des Abends genommen, erwärmen den Magen, und <sup>Magens</sup> machen wohl dauern, auch mag man ein Pflaster davon auf den Magen legen, <sup>stärkung.</sup> hilft gleich den Pillulen.

Laudano resolviret, und Del distillirt, ist eines sehr lieblichen Geruchs, erweicht, erwärmet und eröffnet, vertreibt die Anmäher, Schiefer und Schuppen der Haut. Den Weibern, sie damit gebähet, treibt es die Aftergeburt. Zu <sup>Nachges</sup> Mutterzäpflein gebraucht, erweicht alle Verhärtungen der Bährmutter. <sup>burt.</sup> Heilet <sup>Schlaf</sup> die böse flüssigen Schäden. Das Haupt damit bestrichen, bringt den <sup>bringen.</sup> Schlaf. Und befördert auch den Harn, über den Nabel gestrichen.

R r r

Weisser

Weisser Weyrauch, Thus album, incensum album Olibanum, Libanus. Weyrauchsrind, Thuris Cortex, Weyrauchsrümplein, Thuris manna. Weyrauchsruf, Thuris fuligo. Kap. 14.



Wunden.

Der Weyrauch, auf Griechisch *Λιβανος*, Lateinisch *Thus*, Französisch *Encens*, Italienisch *Incenso*, und Hispanisch *el Encienso* genannt. Ist ein Arabisch, weiß, rund, feist Gummi, vom Baum *Libano* stießend. Wird darum auch in den Apotheken *Olibanum* genennet. Wenn man es auf glühende Kohlen legt, riecht es sehr wohl. Ist gut zu den Wunden, es zeucht sie zusammen, so, daß man sie nicht heften darf, und läßt kein faul Fleisch darinnen wachsen.

Olibanum mit Wein getrunken, stillt das Blutspeyen und alle Flüsse des Geblüts, bey Männern und Frauen. Mit Essig, Del und Milch gemischt, und gelegt auf Geschwür im Afttern, heilet es dieselbigen. Mit süßem Wein in die Ohren gelassen, benimmt es das Säusen.

Der Rauch *Olibani* ist gut den schwärenden Augen, darein gelassen. Benimmt die Traurigkeit, mehret die Vernunft, stärket das Herz, und machet ein fröhlich Geblüt.

Weyrauchsrind giebt Geruch wie Weyrauch, aber stärker. Ist gut getrunken für Blutspeyen, und zu den süßigen Geburtsgliedern, in Zäpflein gebraucht.

Weyrauchsruf brennet man in einem irdenen gelöcherten Hasen.

Ist auch gut zu Augen, Hitzflüssen, faulen Geschwären und Tiese des Krebs. Solcher Tugend-Ruf wird auch von Myrrhen und Storace genannt, und zu den Rauchpulvern, für die giftige faule Luft, gebraucht.

Blutstillen.  
Blutfluß.  
Räudigkeit.  
Aftterschwär.  
Ohrensäusen.  
Augen.  
Blutspeyen.  
Faul Geschwär.

## Myrrha, Kap. 15.

Myrrha, Griechisch, Lateinisch und Teutsch, *Myrrha*, Italienisch und Hispanisch, *Mirra*, und Französisch *Myrrhe* genannt, ist ein Gummi eines Baums in Arabien, daraus es fließt. Seines Geschlechts werden von Dioscoride viel erzählt, nach Unterschied der Oerter. Die beste Myrrha aber ist, die frische und leichte, hat einerley Farb, röthlich und weiße glatte Adern, wann sie zerbrochen wird, bitter, scharf und stark riechend.

Wenn die Myrrha ausgedruckt wird, wenn sie noch frisch ist, so fließt ein Saft daraus, welcher Staete genennet wird.

Ist warm und trocken im andern Grad. Dienet zu allerley Gebrechen, so von bösen faulen Feuchtigkeiten herkommen, wider alten Husten, Seiten, Brustwehe, Bauchfluß und rothe Ruhr. Tödtet die Würm im Leib, vertreibt den stinkenden Athem, stärket das böse faule Zahnfleisch und die wackelnde Zähne mit Essig, und heilet gleichfalls auch die Flechten, mit Essig gebraucht.

Pillulen aus Myrrhen und Storace gemacht, sind gut den Reichenden und Hustenden, und reinigen das Haupt vom Schnuppen.

Myrrha mit Wein gesotten, und getrunken, macht wohl dauern, und erwärmet den Magen. Der Rauch von Myrrha in Mund und in die Nase gelassen, stärket das Hirn. Myrrha ist gut den unfruchtbaren Frauen, mit Wein genüßt, und den Rauch von unten auf empfangen. Myrrha mit Käsmolken gebraucht, fördert die schwere Stuhlgänge.

Husten.  
Bauchfluß.  
Faul Fleisch.  
Zahn.

Purgierang.

## Lycium, Kap. 16.

Lycium ist ein Gummi, eines dornichten Baums, welcher auch *Lycium*, *Pix acantha* und *Euxea spina* genennet wird. Kommt aus *Lycia* und *Cappadocia*.

Das Lycium, so bey unsern *Officinis* gehalten wird, ist der ausgedruckte Saft des Waldmeisterkrauts, oder anderer Krauter, dem rechten *Lycio* aber in der Kraft ungleich. Hat eine zusammenziehende Natur, ist bitter. Warm im ersten, und trocken im andern Grad. Vertreibt die Dunkelheit der Augen, heilet die

Augen.

Die Rändigkeit des Angesichts und alte Flüsse. Heilet die fließenden Ohren, Ohren  
faul Zahfleisch, Halsgeschwar und Schrunden der Leizen und des Harns. <sup>Ohren</sup>  
weh. <sup>Bauch</sup>  
weh. <sup>weh.</sup>  
let das Bauchweh und rothe Ruhr, mit Wasser getrunken, und heilet das Blut, <sup>Rothe</sup>  
Speyen zusamt dem Husten. <sup>Ruhr.</sup>

**Lacca Cauchamum, ein bitter Gummi, Kap. 17.**

Mit diesem Gummi färbet man roth, gleich an Gestalt und Geruch, wie <sup>Brustges</sup>  
Myrrhen. Ist denjenigen, so ein Geschwar um die Brust haben, mit <sup>schwar.</sup>  
Syrup von Isop eingenommen, sehr bequem. Auch für das Reichen als <sup>Gelbsucht</sup>  
so genügt. Dienet wohl den Gelbsüchtigen. Eröffnet alle Verstopfungen der Le <sup>Milz.</sup>  
ber und Milzes. Mit Eyern eingenommen, ist es gut für Wassersucht. <sup>Wassers</sup>  
sucht.

**Opopanax, Opopanax, Kap. 18.**

Ist ein Saft von einer Wurzel, so ein Angelicageschlecht ist, wird aber sehr <sup>Reichen</sup>  
verfälscht zu uns gebracht, welches am Geschmack wohl zu merken; denn <sup>ten</sup>  
der rechte Opopanax ist sehr bitter. <sup>Husten.</sup>  
Opopanax in einem weichen Ey genezt, benimmt das Reichen, und <sup>Reichen</sup>  
räumet die Brust, Pillulen davon gemacht, sind gut für die böse Lung und als <sup>ten</sup>  
Husten.

Den Rauch von diesem Saft in Hals gelassen, erhebt das Blatt, so für <sup>Reichen</sup>  
die Kehle schiebt, heilet auch die Geschwäre am Hals, und aussen Bischnu:z <sup>ten</sup>  
salb daran geschmieret.

Wer wassersüchtig ist, der lasse diesen Saft über Nacht in Ho derfaß lie <sup>Wassers</sup>  
gen, und trinke des Morgens nüchtern, er genezt. Für das Darmgicht, las <sup>sucht.</sup>  
diesen Saft über Nacht in Fenchelsaft liegen, neße es den andern Tag mit Zu <sup>Grümen</sup>  
cker, du genezt.

Ein Del wird darvon bereitet vielfältiger Tugend, zum Husten, Milz, Bla <sup>Milz.</sup>  
sen, Grimmen und Leibweh. Zu giftigen Carbunkel und Geschwäre, es vertrock <sup>Blasen</sup>  
net dieseibigen, und macht Fleisch wachsen, erwärmet, li dert und e weicht. <sup>Blasen</sup>  
Ein wenig in autem Wein genommen, ist gut für das Fieber, Harnwind, ic. <sup>Harn</sup>  
angestrichen, mi dert das Bährmutterweh, Podagra, Zahn und Augenweh. Ist <sup>winde.</sup>  
gut für das Gift und giftige Bif. <sup>Podagra</sup>

**Sagapenum, Serapinum, ein stinkend Gummi, Kap. 19.**



Ist ein fremd, zähes Gummi, gleich dem Gummi Galba <sup>Stein.</sup>  
no, das beste ist klar, inwendig weiß, auswendig roth. <sup>Augen</sup>  
Sein Geruch ist sehr stark, beynah als Teufelsdreck. <sup>Ruß</sup>  
Schmeckt beynah als Knoblauch einen ganzen Tag aus dem <sup>Ruß</sup>  
Mund.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

So mans in Harnsaft zerläßt und gebraucht, so zer <sup>Stein.</sup>  
brichts den Stein, so lange Zeit in der Blasen gelogen ist; macht wohl harnen, <sup>Augen</sup>  
dienet zu den flüssigen Augen, die dunkel seyn, sonderlich zum Fell der Augen. <sup>Ruß</sup>  
Zu solchem Ende nimm Serapinum ein Quintlein, zer aß in zwey Loth Schei <sup>Ruß</sup>  
wurzfalt, mische zwey Loth Zucker und drey Quintlein Frauenmilch darunter, <sup>Ruß</sup>  
legß über die Augen, es hilft ohne Zweifel.

Serapinum ist gut für den alten Husten, räumet die Brust, dienet sonder <sup>Stein.</sup>  
lich für die fallende Sucht und Krampf, mit Wein getrunken. <sup>Augen</sup>

Dif Gummi mit Rosenöl vermischt, und die lahme Gieder damit ges <sup>Stein.</sup>  
schmieret, hilft. Serapinum ist gut wider Wehethum des Mizes. Serapinum <sup>Milz.</sup>  
gerochen, eröffnet die Verstopfung der Mutter. <sup>Milz.</sup>

Das Del davon destillirt, ist gut zum Seitenweh, alten Husten und Erzen <sup>Husten.</sup>  
Athem, Schwindel, Lähme, Krampf und Sicht, erwärmet und stillt die Bähr <sup>Husten.</sup>  
mutter. In die Nase gestrichen, treibet es der Fr unzeit und todte Gebu t. <sup>Seiten</sup>  
In Wein getrunken, ist es für alles Gift. Für Fell und Flecken der Au <sup>wehe.</sup>  
gen, daren gethan. <sup>Frauen</sup>  
zeit brüts <sup>gen.</sup>  
Gift.

**Styrax sicca, Calamita, Liquida, Thimia, ein weiß <sup>gen.</sup>  
wohlriechend Gummi, Kap. 20. <sup>Gift.</sup>**

Styrax ist ein grosser Baum, darvon droben unter den Bäumen, Cap. 87. hat Blät <sup>Rindn,</sup>  
ter, gleich dem Quittenbaum, grosse Frucht, als die Pflaumen, die Frucht hat zwe <sup>Rindn,</sup>

Rinden, die äufferste isset man, ist eines bittern Geschmacks. Die andere Rinde am Kern ist hitzig, und wird ein Del daraus gepreßt.

Styrax sicca, ist die Rinde dieses Baums.

Styrax calamita, ist das Gummi, so daraus fließt.

Styrax liquida, ist die Feuchtigkeit von den Kernen, heißt auch Stacte, soll ausgedrückt werden, wenn sie noch frisch und unvertrocknet sind. Dieser aller Tugend ist zu erwärmen, zu erweichen und zu zeitigen.

Styrax ist auch aus denen Stücken, die da tödten, gleich dem Bilsenkraut. Wie man diese drey nützet, sind sie gut den Flüssen des Haupts, und darvon getrunken, bringet es den Frauen ihre Zeit. Der Rauch Calamite, vergleichet sich dem Rauch des weissen Weyrachs. Der Rauch Styracis in die Nase gelassen, trocknet alle Flüsse des Haupts. Also genüßt, und auswendig am Leib geschmieret, heilet es den bösen Grind.

Styrax calamita, mit Laudano und Styrace liquida vermischt, und daran gerochen, ist gut dem fließenden Hirn; oder auf Kohlen gelegt, und den Rauch gerochen, ist besser.

Der Wein, darinn Styrax mit Imbeer vermischt ist, gegurgelt, ist gut für den Zapfen bey der Gurgel, der voll Feuchtigkeit und dick ist, er wird darvon klein.

Das Del von diesem Gummi sanft abgezogen, ist gleich dem Myrrhenöl. Hitziget aussen und innen. Galenus ordnet es an statt des rechten Balsamöls.

### Elemi, ein Gummi, Kap. 21.

Elemi und Elenium, ist ein Gummi, gleich dem Gummi des Olivenbaums in Ethiopia oder Mohrenland, darvon Dioscorides lib. 1. ist gelb, von vielen Tröpflein zusammengewachsen, eines scharfen Geschmacks.

Das schwarze, so da siehet wie das Armoniacum, ist unüchtig. Es wird zu den dunkeln Augen und den Augenfellen gebraucht. Stillt das Zahnwehe gewaltig. Treibt den Harn und Frauenzeit, zusamt der todten Geburt. Heilet den Ausfag und böse Rauden.

Es hat sonderliche heilsame Kraft zu den Wunden und Brüchen der Hirnschalen, wird da in die Pflaster und Salben vermischt, und ist eine berühmte Arzney hierzu, wie gleichfalls auch zu der Lähme, in die Salben gemischt.

### Fischleim, ein Gummi, Sarcocolla, Gluten carnis, Kap. 22.

Dies ist ein Gummi eines dornichten Baums, vergleichet sich dem weissen Weyrach, ist röthlicht und sehr bitter. Das beste ist, das sich bald läßt brechen. Hitzig und trocken im vierten Grad. Dieser Gummi wird in die Pflaster zu Wunden vermischt. Seine Natur ist zeitosen, auflösen, und verzehren, äset das faule Fleisch in Wunden aus. Sarcocolla mit Krafftmeel und weissem Zucker vermischt, treibt die Feuchtigkeiten und Eiter aus den Augen; dann es beißt dieselbigen auf, und reiniget sie von dem Wust, so daraus fleußt. Soll ohne Zusatz nicht genüßt werden, denn es brächte viel Krankheiten. Macht das Haar ausfallen. Es durchdringet mit Nagen und Reissen alle innerliche Glieder.

Wann man den nützen will, soll man ihn mit Rosenöl bereiten. Von diesem Gummi ein Pflaster gemacht, Eyerklar darunter vermischt, und auf die Schläfe gelegt, benimmt das überflüssige Bluten der Nasen. Dis Gummi gepülvert, und mit Rosenwasser gemischt, das an der Sonnen gedbreret, darnach aber mit Rosenwasser bereitet, und in das fleckige Aug gethan, nimmt die Flecken daraus, und macht klare Augen. Der Rauch von Sarcocolla unten auf genüßt, ist gut für Webethum des Asterdames Tenasmon.

### Drachenblut, Sanguis Draconis, Kap. 23.

Ist ein Saft eines Baums, roth wie Menschenblut. Kalt und trocken im dritten Grad. Das beste ist inwendig klar.

Dieser

Dieser Saft gepulvert, in die Nasen gerhan, alsdann die Nasen gerieben, <sup>Nasen-</sup> dasß der Saft darinn anhangt, stopfet die Adern, benimmt das Bluten ohne <sup>bluten.</sup> Schaden. <sup>Blut har-</sup>

Diß Pulver mit Eyerweiß und Rosenwasser vermischet, die Schläfe damit <sup>nen.</sup> bestrichen, stillt das Nasenbluten. Wer Blut harnet, der nehme diß Pulvers und Gummi Arabicum, mische diß mit Rosenwasser, und trincke es also aus.

**Bocksblut, Sanguis Hirci, Kap. 24.**

**B**ocksblut wird von einem vierjährigen Bock, der wohl gehalten ist, eine <sup>Steht.</sup> Zeitlang mit weißem Wein, Benzol, Seseli, Lorbern und andern Kräutern, die den Stein und Harn treiben, gespeiset und gewänket ist, gefangen. Wird im Augustmonat gestochen. Das beste ist, so nicht zuerst, auch nicht zuletzt heraus lauft, sondern das Mittel. Wird in einem Glas an der Sonnen gedörret. Seine Kraft ist den Stein gewaltig zu zermahlen und auszutreiben, mit Myrrha und Lorbeerblätter vermischet.

**Biesam, Moschus, Muscus, Kap. 25.**



**D**er edelwohriechende Biesam wird Moschus und Muscus genannt, ist seines kräftigen Geruchs und Gebrauchs halben wohl bekant, wiewohl er bey den alten Griechen und Lateinern unbekant gewesen. Durch die Araber aber ist er beschrieben, und herfür gebrocht worden, und bey den letzten Griechen, als Aetio und Egmata auch bekant worden.

Es wird der Biesam von einem Thierlein gesammelt, welches einem Nebegeißlein gleich ist, dessen Gestalt droben unter den Thieren beschrieben ist.

**Kraft und Wirkung.**

Der Biesam ist hitzig und trocken im andern Grad. Stärket das Herz <sup>Herz,</sup> und alle innerliche Glieder, erwärmet das Hirn mit seinem guten Geruch, oder, <sup>Hirn,</sup> so es gestossen in die Naslöcher gerhan, mit Petroleo gemischt wird, stärket es <sup>Lähme</sup> die lahme Glieder, damit gerieben. Eines Gerstenkorns schwer gekäuet, wehret es dem sinkenden Athem. Ist gut dem Schwindel, und machet gut Gebüt. Niesen von dem Biesam, hilft wider den Schlag. Man thut ihn in Pillulen, Salben und Augenpulver, vertreibt die Flecken, und alle böse Feuchtigkeiten. <sup>Schlag,</sup> Aufß Haupt gestrichen, stärket er, und vertreibt den Schnuppen. <sup>Schnup-</sup>

Die Biesamäpfel und Pomambrae, so hievon den Namen haben, sind sehr <sup>ven.</sup> gebräuchlich, deren mancherley Composition hier ohne Noth zu erzählen.

**Ambra, Ambra grysea, Kap. 26.**

**D**ie wohriechende Ambra wird in hohem Werth und köstlich gehalten, seines <sup>Ger-</sup> edlen kräftigen Geruchs und Gebrauchs halben, und sind dessen zweyerley, <sup>schlecht,</sup> nemlich die natürliche und rechte Ambra, und die gemachte Ambra. Und <sup>Die man</sup> hat die edle kräftige Composition Diambra ihren Namen hievon. <sup>heutiges</sup>

Der rechten und natürlichen Ambra seyn drey Geschlecht, das erste und beste <sup>Tagen in</sup> goldgelb und feist; das andere bleichfarb, welches geringer ist; das dritte und <sup>den Apos-</sup> schlechteste schwarzfarbig. Vulgo nennet man es Ambra und Ambar. In den <sup>thelē hat,</sup> Officinis Ambra grysea, sollte aber heißen Chrysea, das ist, goldfarb. <sup>und sehr</sup>

Es schreiben auch etliche, daß die Ambra in der Tiefe des Meers wachse, <sup>thener be-</sup> und in der Ungeklumme des Meers von den Wasserwellen ausgeworfen, und an <sup>zahlen</sup> die Gestade und Ufer des Meers ausgetrieben, und also daselbst gefunden, <sup>muß, ist</sup> aufgeseien werde. <sup>nicht</sup>

Anderer schreiben, es habe besondere Quellen, darinnen sie gefunden werde, <sup>Goldfarb,</sup> gleichwie der Schwefel und Pech seine Quellen hat. <sup>sondern</sup>

Diese Ambra isset der Wallfisch einer, so Azelus wird genennet, so derselbigen <sup>grau, und</sup> ganz begierig nachsetet, und sich also daran überisset und überfüllet, daß er daran <sup>wird dero-</sup> stirbet, und auf dem Wasser liegen bleibet. Dieß wissen die Fischer, und haben Acht <sup>wegen mit</sup> darauf, und ziehen ihn zu Land, hauen ihn auf, und nehmen also die Ambra aus ihm. <sup>guten</sup>

¶ r r 3

Die

Nasen-  
bluten.  
Blut har-  
nen.  
Steht.  
Herz,  
Hirn,  
Lähme  
Schlag,  
Schnup-  
ven.  
Ger-  
schlecht,  
Die man  
heutiges  
Tagen in  
den Apos-  
thelē hat,  
und sehr  
thener be-  
zahlen  
muß, ist  
nicht  
Goldfarb,  
sondern  
grau, und  
wird dero-  
wegen mit  
guten  
Grund der  
Wahrheit  
Grysea  
genannt.

**Gemachte Ambra.** Die gemachte Ambra aber, welche nichts anders ist, dann ein Moschus factitius oder Ambra factitia, das ist, ein gemachter Biesam, oder gemachte Ambra, so anstatt der natürlichen Ambra bey vielen (doch viel geringer an Kraft,) wird gebraucht, wird von Muscatnuß, Muscatblumen, Zimmetrinden, Nägelein, Epicanardi, Biesam und Rosenwasser gemacht, und zu einer Massa, wie der Biesam und Ambra bereitet. Etliche bereiten ihn auf andere Weise; doch muß allwegen Biesam oder Ziebet darbey seyn.

#### Kraft und Wirkung.

**Lähme.** Ist trocken und warm im ersten Grad. Ist gut den lahmen Gliedern, **Herz.** stärket das Herz und Hirn, reiniget die Brust, verwahret das Gedächtniß. **Hirn.** Der Rauch von Ambra und gebranntem Hirschhorn, in Mund gelassen, erquicket die **Gedächtniß.** falle den Stüchtigen. Unten auf geräuchert, treibet es wieder hinauf, und erquicket die **Fallende** hinfallende Mutter, so darneben Ala foetida an die Nasen gehalten wird. **Sucht.** Stärket das Hirn, so von Kälte geschwächet ist. Zu dem Schwindel des **Mutter.** Haupts, so von Kälte kommt, werden Pillulen gemacht von Ambra, Aloesholz **Schwindel.** und Osse de corde Cervi.

#### Ziebetten, Zibettum, Kap. 27.

**Z**iebet ist ein edler wohlriechender Saft, in grossem Werth, und theurer, dann der Biesam gehalten, doch dem Biesam der Tugend halben nicht zu vergleichen. Dieser Saft sammet sich und wächst in dem Gemäch eines Thierleins, so man eine Ziebettenkas nennet, welches Thier droben unter den vierfüßigen beschrieben und abgebildet ist, und wird in dem Männlein gefunden zwischen der Ruthe und den Seiten, in den Weiblein aber inwendig zwischen der Geburt und dem Bauch. Solcher Saft fließt täglich von den Thierlein, so viel als eines Quintleins schwer, eines ganz starken Geruchs.

Etliche, die solches Thierlein halten, sagen, daß es zu gewisser Zeit mit sich selbst die Wollust der Liebe treibe, und also erbiße, und alsdann lauffe solcher Saft aus seinem Geburtsglied, als wann es sein Saame wäre, zähe und schleimig, wie eine Feiste oder Butter anzusehen, wird aber darnach bleyfarbig.

Der Saft oder Saame dieses Thierleins, welcher aus seinem Geburtsglied fließt, wie gesagt ist, riecht viel stärker, als der Biesam, daß er auch gleich dem Haupt wehe thut, so man hart darbey ist, wird von den reichen wollüstigen Weibern und Männern zur Wollust der Liebe und Unkeuschheit gebraucht.

#### Kraft und Wirkung.

**Muttergrimmen** Der Ziebet ist warm und feuchter Natur, den Weibern auf den Nabel gesetzt, dienet er für das Blähen, Aufstossen und Erstremmen der Mutter, und für das Grimmen. Bringet den Weibern grosse Wollust und Freude, so es von ihren Benschläfern an die Ruthe gestrichen wird, &c.

#### Walsaat, Walrode, Sperma Ceti. Kap. 28.

**W**alsaat oder Walram, Walrode, wird für den Saamen oder Natur des Wallfisches gehalten, und daher also genannt, heißt auch Baldrath, weil es bald hilft und Rath thut in etlichen Gebrechen, als sonderlich wider das gestürzte Blut. Græcis Halosanthos, das ist, Flos Maris, weil es sich dem Meerschäum vergleicht. Vulgo, Sperma Ceti, und bey etlichen Ambra albidum. Sonst wirds auch genennet Halosanthos, der Salzschaum, das ist, Flos Salis, denn das Griechische Halos heißt Salz am Meer. Es ist aber der Salzschaum, oder Flos Salis ein anders, dann das Flos Maris, oder Sperma Ceti. Das Sperma Ceti wird auf dem Meer gefunden, hat erstlich eine Ziegelfarb, wird aber darnach gereiniget, und ganz weiß, ist feist und eines unlieblichen Geruchs, zergethet nicht mit Wasser, sondern mit Oele. Die Meerfischer sagen, es sey der Saame des Wallfisches.

#### Kraft und Wirkung.

**Geronnen Blut.** Sperma Ceti, oder Walsaat, wird sehr gemein gebraucht, denen, so gesfallen, gestürzt, oder geschlagen sind, das Geblüt zu zertheilen, die Hitze zu legen, und den Schmerzen zu lindern, eingegeben, und also gar sehr bey jedermann in Frank und Salben gebraucht.

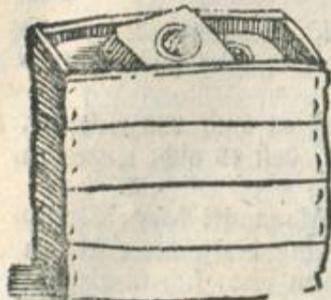
Himmel

Himmelthau, Manna, Manna, Melacrium, Kap. 29.

**H**immelthau wird Sommerszeit, wenn die Sonne aufgehet, an Blättern der Bäume und Kräutern, gleichwie Honigstropfen, und sonderlich in Monte Libano, viel gefunden.

Hat gleiche Kraft mit der Cassia Fistula, ist aber schwächer in der Wirkung. Wird derhalben in grösserm Gewicht gebraucht, nemlich bis auf zwei Uncias, den jungen Kindern und Kindbetterinnen, welche andere starke Arzney nicht können erdulden; desgleichen in Fiebern, welche andere Arzney nicht vertragen können, verordnet.

Sais, Sapa, Kap. 30.



**D**ie Saise wird gemacht von Unschlitt, Salz und Laugen.

Ist zu vielen Sachen gut, sonderlich faule Wunden damit zu reinigen. Ist hitziger und trockener Natur.

Mit Saise die gründige Haut geschmiert, dorret sehr, und treibet den Grind. Macht die Haut weiß, damit gewaschen. Zäpstein von Saisfen gemacht, und mit dem Pulver von Wolfsmilchwurzel vermischt, wird gar sehr untergehalten, und befördert den Stuhlgang.

Saise auf ein entzündet Glied gelegt, zieht die Hitze heraus, bringt es wieder zur natürlichen Wärme. Laß es aber nicht zu lang darüßer liegen, daß es nicht zu viel Hitz an sich ziehe. Saise reiniget die Wunden, zieht den Eiter heraus, erweicht die harte Geschwäre, darauf gelegt.

Weinstein, Tartarum, Kap. 31.



**D**er Weinstein wächst in Weinfässern, darinnen starke Weine lange gelegen. Wenn man den Wein aus solchen Fässern abläßt, sammet man ihn an den Tauben und Bodenmen. Ist hitzig und trocken im vierten Grad. Der beste entsteht von starkem lautem Wein. Dient wohl zu alten Gebrechen und Wunden, äset das faule Fleisch heraus.

Eine Salbe für den Aussatz und Flechten: Thue Weinstein in ein halb Maß Wein, so es über Nacht gestanden, setze es also zum Feuer, mische Rußöl darunter. Mit diesem Unguent oder Salbe schmiere die beissende Haut, du genesest.

Welcher gerne mager wäre, der nehme Weinstein und Mastix, jedes gleich viel, und geniesse es mit Diapenidion, oder einem andern Electuario. Er ist gut wider den Grind, Flechten, beissende Räude und Unsaubarkeit des Hauptes; denn er hat die Kraft zu läutern, zu verzehren, zu reinigen und zu laxiren.

Badstubenwust, Strigmenta Balneorum, Sordes parietum balnei, Kap. 32.



**D**er Ruß und Wust vom Del, damit sich etwann die Alten in Bädern gesalbet haben, und der Schweiß von den Wänden der Bäder gesammet, ist hitzig, mildert und lediget. Er erwärmet, erweicht, zertheilet und macht Fleisch wachsen. Ist gut zu den Schründen, die im Hintern wachsen, und den Feigwarzen, so man ihn darauf leget oder streichet. Schweiß und Koth, den man in Bad-

stuben sammet, ist gut dem Nierenwehe. Dient auch zum Mutterwehe, darüßer gelegt. Und vertreibet das Hüftwehe, für eine Salbe darauf gelegt. Gemeinlich aller Ruß und Schweiß waichet die Apostemen, wenn sie noch nicht zeitig seyn, und dienet zu hitzigen Apostemen der Brust, dann er löschet ihre Entzündung.

Arr 4

Stein

Gelinde Purgierung.  
Entzündete Glieder.  
Harte Geschwäre.

Entzündete Glieder.  
Harte Geschwäre.

Schründen.  
Feigwarzen.  
Nierenwehe.  
Hüftwehe.  
Apostemen weichen.

## Steinöl, Petroleum, Naphtha, Kap. 33.

Seo  
schlecht.



Das Steinöl, Petroleum, Oleum Petrae, Oleum faxeum, wird also genennet, weil es aus dem Felsen fließt, bey dem Dioscoride heist es Naphtha, lib. 1. cap. 85.

Es ist das Petroleum die subtilste Substanz des Erdpechs oder Asphaltis und Bituminis bey dem Dioscoride, so sich davon absethet und reiniget, und durch den Felsen heraus fließet. Und ist seiner Art zweyerley, das eine weiß und schön lauter, welches das beste ist; das andere schwarz und gröberer Substanz, nach Art des Erdreichs, aus welchem solches Del sich absondert und absethet.

Und gleichwie das Erdpech an einem Ort subtiler ist, als am andern: also ist auch das Petroleum nach Art desselbigen geschaffen, und eines schöner, lauterer und subtiler, als das andere.

Es ist das Petroleum des Feuers so begierig, daß es auch von weitem, von den Flammen des Feuers sich anzündet und brennet, daß es nicht wiederum zu löschen ist.

Solches gedenket Plutarchus in den Geschichten Alexandri Magni, und schreibt, daß, als Alexander Magnus, nach Ueberwindung der Babylonier, in das Königreich der Meden in die Stadt Ecabdana kommen seye, sich über nichts so hoch verwundert habe, als über eine Klust, daraus stetig Feuer gesommen, und nicht weit davon eine Quelle eines feurigen hitzigen Oels gesehen worden.

Dergleichen schreibt auch Strabo, lib. 15. daß die Naphtha oder Petroleum des Feuers also begierig sey, daß sie von weitem dieselbige an sich ziehe, und wenn man den Leib damit bestreiche, und zu dem Feuer stehe, daß sich die Flamme des Feuers ohnversehens darzu neige, und den Leib verbrenne, daß er mit keinem Wasser zu löschen sey, sondern vielmehr von dem Wasser verbrenne.

Solches zu probiren, hat der König Alexander Magnus einen Knaben in ein Wasserbad gesetzt, und Naphtham darzu lassen schütten, und ein Licht darbey lassen halten, hat sich solches davon angezündet, daß der Knabe beynähe gar verbrannt worden, wo er nicht mit überflüssigem Wasser überschüttet, und also mit grosser Mühe erhalten worden wäre.

Dergleichen Historiam von dem Petroleo oder Naphtha, meldet auch Matthiolus in Dioscoridem, in Beschreibung des Oels, und sagt, daß ihm ein vornehmer Graf und Herr, Hercules a Contrariis Ferrariensis, glaubhaft erzählt, daß er auf seiner Höfe einem, einen Brunnen gehabt, aus welchem stetig sey Steinöl aus etlichen Rissen geflossen, daß sie viel Krüge und Flaschen damit gefüllet. Als nun der Brunne etwas haufällig gewesen, habe er einen Maurer lassen hineinsteigen, den Brunnen auszubessern. Als nun der Maurer zu seiner Arbeit eines Lichts bedürftig gewesen, habe man ihm ein Licht in einer Latern, gehebe und wohl verschlossen, hinab gelassen, bald aber darnach habe sich das Steinöl an der Mauer von dem Glanz des Lichts entzündet, und eine Flamme und Feuer in dem Brunnen worden, und einen solchen Knall und Platz von sich gestossen, als wenn Büchsenpulver angezündet wäre, den Maurer aus dem Brunnen geworfen, das Dach über dem Brunnen hinweg gerissen, und alles verbrannt.

Und seyn auch darvon etliche Flaschen, welche mit Steinöle gefüllet bey dem Brunnen gestanden, angezündet worden, durch welche viel Leute, so umher gestanden, beschädiget worden.

Dieses stimmt mit der Beschreibung und den Historien der Naphthæ allerdings überein. Daß also Naphtha und Petroleum für ein Ding zu halten.

## Kraft und Wirkung.

Petroleum ist hitzig und trocken bis in vierten Grad, einer subtilen und durchdringenden Natur.

Wird äußerlich zum Schmerzen der Glieder und Nerven, so von Kälte verursacht worden, gebraucht.

Auch unter andere Salben zum Bauchwehe, und für die Wärme im Leib vermischet.

Juden

Glieder-  
sucht.  
Bauch-  
wehe.  
Wärme.

Judenleim, Bitumen Judaicum, Erdpech, Asphaltus,  
Kap. 34.

Judenleim wird auch Erdpech und Erdharz genennet, weil er an den Ufern des Meers, wie ein Pech, oder Harz, gefunden wird. Latine Bitumen Judaicum. Bey dem Dioscoride Asphaltus. Wird Judenleim genennet, weil das Beste in dem Jüdischen See bey Hiericho entspringet.

Es ist eine Feistigkeit, welche von dem Jüdischen See bey Hiericho, auch auf dem todten Meer und etlichen andern Seen schwimmt, und an den Ufern sich sammlet und zusammenwächst, und ganz hart wird.

Das beste ist, wie Dioscorides bezeuget, so von dem jüdischen Meer kommt, purpurfarb, schwer und eines starken Geruchs. Das schwarze und unsaubere ist untauglich.

Diese See oder Meer, von welchen der Judenleim kommt, sind der Natur, daß kein Fisch, oder einiges Thier, oder Gewächs darinnen gefunden wird. Es ist auch solches Wasser a so schwer, daß gar nichts darinnen untergehet, oder zu Boden fällt, es sey gleich Mensch oder Vieh, oder etwas anders.

Daß auch, wenn man einen Menschen gebunden darein wirft, er auf dem Wasser schwimmen bleibet.

Dieses wird also beschrieben von dem Jüdischen See bey Hiericho, und auch von dem See in Syria Palästina, welcher das todte Meer, Mare mortuum und Mare Sodomiticum und Stagnum bituminosum genennet wird, so entstanden ist an den Orten, da Sodoma und Gomorra mit andern umliegenden Städten durch das himmlische Feuer ihrer schweren Sünden halben vertilget worden.

Kraft und Wirkung.

Judenleim und Erdpech zertheilet, erweicht, wehret der Geschwulst, löschet die Entzündungen, und heilet zusammen.

Mit Wein und Bibergeil getrunken, treibet es der Frauen Zeit.

Vertreibt den alten Husten und das Reichen, Seitenwehe, Hüftwehe, und heilet die Schlangenbiss.

Mit Essig eingenommen, zertheilet er das gerunnene Blut.

Stillet die rothe Ruhr, mit Gerstenbrühe eingetrunk.

Sein Rauch vertreibt die kalten Flüsse.

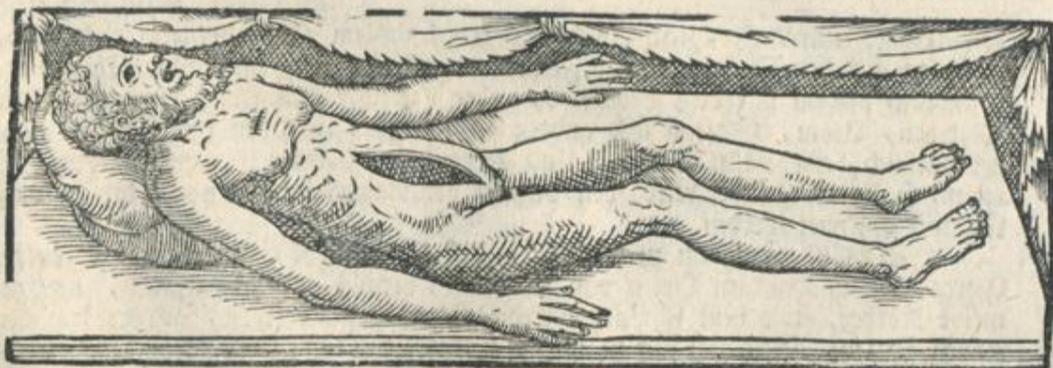
Die Zähne damit bestrichen, stillt derselbigen Schmerzen.

Lindert den Schmerzen und Gebrechen der Gebärmutter, und derselbigen Aufsteigen und Fürfallen, daran gerochen, oder den Rauch darvon unten zu gebraucht.

Sein Geruch probiert die fallende Sucht, gleichwie der Stein Sagates.

Cal. lib. 4  
simp.  
med.  
cap. 19.  
Gen. c. 19  
Geschwulst.  
Entzündung.  
Frauenszeit.  
Husten.  
Reichen.  
Seitenwehe.  
Hüftwehe.  
Schlangenbiss.  
Geronnenes Blut.  
Rothe Ruhr.  
Flüsse.  
Gebärmutterwehe.  
Fällende Sucht.

Mumien, Mumia, Pissasphaltus,  
Menschenmumien, Mumia sepulchrorum, Kap. 35.



Mumia ist ein Persier Wort, und wird von den Arabibus auch also genannt, ist ein Pech, so zur Pechung oder Balsamirung der todten Menschenkörper gebraucht worden.

Hat

<sup>Ges</sup>  
<sup>schlecht.</sup> Hat zweyerley Geschlecht, nemlich die Nativa, oder natürliche Mumia, so aus den Bergen fließt, und die andere, die Factitia, oder gemachte Mumia, so von den todten Körpern zubereitet wird.

Die natürliche Mumien heißt bey dem Dioscoride Pissasphaltus, latine Picibitumen, bey den Arabern Mumia und Mumiay. *Hisp. Cera de minera*, das ist, Cera Mineralis, oder Wachs, das aus den Bergadern fließt. Auf Teutsch, Bergwachs, Erdwachs. Die Mumien oder Bergwachs fließt mit dem Wasserflüssen von den hohen Bergen in Epiro, so man Ceraunios Montes, und auf Teutsch, Donnerberge nennet, herab, und fällt mit dem Wasser ins Meer, wie solches Dioscorides, Serapion und andere Arabes sämtlich beschreiben, und wird von dem Meer an die Ufer ausgeworfen, thut sich daseibst in Klumpen wie ein schwarz Wachs zusammen, an Geruch, als wann Judenteim und Pech, das ist, Asphaltus, sive Bitumen Judaicum und Pix, durcheinander vermischt wären, daher es Pissasphaltus und Picibitumen genennet wird.

Die andere Mumia ist ein gemachtes Ding, und heißt bey dem Serapione Mumia Sepulchrorum, das ist, Menschenmumia, Todtengräbermumia, vulgo Mumia und Caro Mumia. *Hisp. Carne Momie*. Wird also beschrieben, nemlich, daß sie sey eine Vermischung und Vereinigung der Feuchtigkeit des Menschenfleisches mit Myrrhen, Aloen, Safran, Balsam und andern Specereyen, mit welchen die todte Körper balsamirt oder gewürzt und ausgefüllet werden, daß sie unverfaulet und unverzehret bleiben. Auf solche Weise seyn der grossen Herren und reichen Leute Körper, mit grossen Kosten zubereitet, und in besondere beschlossene Gräber und Gewölbe hingelegt und bewahret worden. Und ist solche Würzung und Balsamirung der todten Körper in Arabien, Syrien, Mauritanien, Egypten und vielen andern Ländern, da man sie mit grosser Menge noch findet, gemein gewesen.

Ist auch zu Zeiten der Patriarchen gebraucht worden, wie wir dann lesen im ersten Buch Moses, im letzten Kapitel, daß Joseph seinen Knechten, welche der Bereitung der todten Körper Verstand hatten, befohlen, seinen Vater den Jacob, zu salben und zu balsamiren, und mit Specereyen zu bereiten. Desgleichen stehet auch am Ende gemeldten Kapitels, daß sie den Joseph nach seinem Tod auch gesalbet und in eine Lade gelegt, und sagt die Schrift daseibst, daß sie vierzig Tage mit solcher Bereitung seyn umgangen.

Daraus abzunehmen, daß diejenigen, so gewaltig und reich gewesen, sehr grossen Kosten auf solche Bereitung angewendet, darzu sie dann den edlen Balsam, welchen allein die grössten Herren in ihrem Schatz gehabt, neben andern köstlichen Specereyen gebraucht haben; daher mans auch balsamirte Körper von dem Balsam nennet.

Weil aber gemeinen und armen Leuten grossen Kosten auf ihre Todten zu wenden nicht möglich, haben dieselbige die Körper mit dem erstgemeldten Pissasphalto oder Erdwachs, so sie Mumien genennet, und auch mit dem Erdpech oder Judenteim, so Asphaltus und Bitumen Judaicum genennet wird, welches zu Behaltung solcher Körper dienlich, und also behalten und bewahret.

Daher nennet Serapion solche Körper Mumiam sepulchrorum, das ist, Mumien aus den Todtengräbern, damit anzeigend, daß die todten Körper gemeinlich pflegen mit dem Erdwachs, oder gemeiner Mumien, und nicht mit Myrrhen, Aloen, Safran und andern Specereyen, wie bey den Reichen wohl gebräuchlich, ausgefüllet werden. Und haben also die todte Körper von der Materien, so darein gefüllet wird, den Namen bekommen, daß sie noch heut zu Tag Mumia genennet werden.

Hieraus ist genugsam zu schliessen, daß die todte Körper, so aus Egypten, Alexandrien und andern Orten von Kaufleuten heraus gebracht werden, nur gemeine Körper, mit dem schwarzen Erdwachs ausgefüllet seyn, welche von den armen Leuten, Geld daraus zu lösen, verkauft werden, denn was reiche Leute seyn, die behalten ihre Körper in grosser Achtung und Verwahrung zum ewigen Gedächtniß.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Die Kraft und Wirkung der Mumien, wird von den Arabern gar hoch gerühmet und gepreiset.

Avicenna sagt in Medicis Cordialibus, Tract. 2. daß die Mumia warm sey in dem Ende des andern Grads, und trocken im ersten, und habe eine sonderliche Eigenschaft, die lebhafteste Geister des Menschen zu stärken.

Rhases und Serapion schreiben ihr folgende Tugend zu, nemlich, daß sie das Hauptwehe, so von Kälte kömmt, stille, desgleichen das halbe Hauptwehe, Hemicrania genennet, mit Majoranenwasser in die Nasen gethan; diene auch also für die Lähme, Verdrückung des Mundes, fallende Sucht und Schwindel. Hauptwehe.  
Lähme.  
Fallende Sucht.  
Schwindel.

Mit gelb Bilsenöl, oder Bilsenöl, eines Gerstenkorns schwer in die Ohren gelassen, vertreibt derselben Wehethun. del. Ohrenwehe.

Heilet das Halsweh, vier Gerstenkörner schwer in Sedeneeywasser zerrieben, und den Hals warm damit gegurgelt. Halsweh.

Einen Trank gesotten von Gersten, Sebesten, Jujubebeerlein, und Mumia darunter gemischt, und drey Tage nach einander getrunken, stillt den langwierigen Husten. Husten.

Niem, das Herzwehe und Klopfen, vier Gerstenkörner schwer, mit Balsam Wasser getrunken. Herzwehe.  
Klopfen.

Leget die Blähung der Winde des Magens und der Gedärme, mit gesottenem Wasser von Kümmel und Amey vermischet. Magensbläse.

Mit Terra Lemnia und Färberröthwurzel eingenommen, ist es gut denen, so hoch gefallen oder gestürzt sind, und gestockt Gebiüt bey sich haben. Todte Geburt.  
Schlickten.

Vertreibt das Schluchzen mit Kümmel oder Epfwasser, vier Gerstenkörner schwer eingenommen. Hauptwehe.

Mit Biesam, Biebergel und Campher vermischet, und zu Nasenzäpflein gemacht, und in die Naslöcher gethan, leget es das langwierige Hauptwehe. Halsgeschwär.  
Milzsucht.

Heilet das Halsgeschwär, mit Honig und Essig gemischt, und gegurgelt. Gifft.

Dienet den Milzsuchtigen, mit weißer Kümmelbrüh eingenommen. Scorpionstich.

Mit Teufelsdreck und Seedistelwasser, ist es gut, so einer Gifft eingenommen hätte. Blutstillen.

Heilet die Scorpionstich, getrunken, oder mit frischer Butter überlegt. Bauchflüsse.

Stillt innerliche und äußerliche Blutflüß, desgleichen auch die Bauchflüsse. Blasen.  
Nieren.  
Harn.

Mit Geismilch getrunken, heilet es die Versehrung der Blase, Nieren, Mannsröhre, und dienet auch denen, so den Harn nicht halten können. Mutter.

Einen Rauch davon gemacht, treibet die vorgefallene Mutter wieder hinein, und stillt derselben Wehethun.

So viel nun die gemeldte Kraft und Tugend der Mumien anlanget, ist solches zu verstehen von der Materie, welche in die todten Körper eingefüllet ist, und sich mit der Feuchtigkeit des menschlichen Fleisches, so darunter extröpfelt, vermischet und vereiniget hat, und nicht von dem Fleisch selbst, wie viel thun, so das Fleisch von todten Körpern zu der Arzney nehmen.

Und wenn man recht von der Menschenmumia reden will, hat man es wohl zu bedenken, ob solche Mumia oder verstorbene todte Körper, in den Leib inwendig zu gebrauchen, und einzunehmen, mehr Schaden als Nutzen dem Leib sollte zufügen: Als nemlich, dieweil alle solche Todtenleibe, sie seyen gleich von grossen Herren oder armen Leuten, mit den köstlichen Specereyen, oder mit dem Pissasphalto, das ist, mit dem gemeinen Erdwachs ausgefüllet, vorhin krank gewesen, und darnach durch die Krankheit ein cadaverosum Corpus, das ist, ein faules stinkendes giftiges Fleisch worden, und also, was Feuchtigkeit darinnen noch vorhanden, eine verderbte giftige getödtete Materia, und in sich selbst nichts gutes ist.

So man aber wollte zum Gebrauch der Arzney eine rechte Menschenmumien haben, so man einen geraden, gesunden, woh'gestalten Menschen, welcher seiner Missethat halben, zum Tod ohnedas verurtheilt wäre, nehmen, solchen mit Myrrhen, Safran, Aloe und andern Specereyen, würzen und ausfüllen, und sich zu bequemer Zeit durch einander digeriren lassen. Solche würde eine rechte und tügliche Menschenmumien werden.

Bezoar,

## Bezoar, Bezaar.

Ein Stein wider alles Gift, Kap. 36.



**B**ezoar oder Bezaar und Bezahard, ist ein Name eines Steins, welcher eine behaltende Kraft des menschlichen Lebens hat, und eine ausbändige Arzney wider alles Gift ist, und kräftiger in seiner Wirkung, als alle andere Giftarzneyen und Therial geachtet.

Es ist aber das Wort oder Name Bezoar ein Arabischer und Persischer Name, und heist auf unsere Sprache eine Behaltung des Lebens, von seiner fürtrefflichen Kraft und Tugend wegen. Und um solcher seiner herrlichen Tugend willen, wird der Name dieses Steins auch andern Giftarzneyen zugeeignet, daß man daher Bezoar nennet eine jede Arzney, so dem Gift und der Pestilenz widerstehet, und dem Menschen das Leben erhält. Also wird genennet und beschrieben Pulvis Bezoardicus, welches ein Pulver für die Pestilenz und Gift ist, so doch in dasselbige Pulver der Stein Bezoar nicht gemischet wird, und ist also viel gesagt, als Pulvis Alexipharmacus seu Antidotarius, oder Pulvis contra venena, das ist, ein Gift- und Pestilenzpulver, so denselbigen Widerstand thut.

Die Gestalt dieses Steins ist also, nemlich, es ist ein länglicher runder Stein, gleich einer Eichel, darvon das Häublein abgezogen ist, auswendig glatt, und anzusehen wie ein polirtes Eisen, inwendig Aschenfarb, ist leicht, lästet sich schaben mit einem Messer, und so man das Pulver davon in Mund nimmt, solviret es sich, und zerschmilzt, ist ohne allen Geschmack und ohne allen Geruch.

Dieser Stein Bezoar wird gefunden in Sicilien, Indien und in Persien in Orient, von den Jägern, und wird in gar hohem Werth und Preis geachtet und verkauft.

Es schreiben die Araber, daß er wachse an den Augen der Hirsche, nemlich, wann die Hirsch alt werden, bekommen sie Würm in den Gedärmen im Leib; solche zu vertreiben und zu tödten, pflegen sie Schlangen zu suchen und zu essen, und damit sie von dem Gift der Schlangen im Leib nicht beschädiget werden, gehen sie in ein frisch Wasser, und tauchen sich bis an den Hals darein, daß man nur den Kopf herfür siehet gehen, und pflegen darinn etliche Tage, so lang, bis sie empfinden, daß sie von dem Gift erlediget seyn, zu verharren, alsdann trieffen ihnen zähe Thränen aus den Augen, wie ein Gummi, und werden an den Ecken der Augen hart, und groß wie Haselnuß oder Eicheln, und sind ihnen verhindertlich an dem Gesicht.

Wenn sie nun aus dem Wasser wiederum in ihre Lager kommen, und die Verhinderniß des Gesichts merken, gehen sie an die Bäume, und reiben sich mit dem Backen und Augen

Augen daran, bis der Stein herab fällt. Solches wissen die Jäger, und suchen solchen Steinen nach, bis sie dieselbigen finden.

Anderer sagen, es wachse dieser Stein im Magen einer wilden Geisse, in dem Lenzen und in Sommerszeit, von dem Saft etlicher Kräuter, welche sie essen; wenn sich aber der Herbst und Winter nahe, und sie sonst keine andere Speise haben können, verdauen sie ihn wiederum, und behalten ihn für ihre Speise.

Daß aber diesem also sey, ist ein gewisses Wahrzeichen und Anzeige, daß, so man diese Geissen im Anfang des Lenzen, oder am Anfang des Sommers fängt, haben sie keinen Stein; wenn sie aber am Ende des Sommers, und bey dem Anfang des Herbstes gefangen werden, haben sie solchen Stein.

Es schliessen aber der fürnehmste Theil der Scribenten, und wird auch heutiges Tages von denjenigen, so fleißige Nachforschung und Erkundigung solcher Dinge haben, bezeuget, daß dieser Stein aus den Thränen an den Ecken der Augen an den alten Hirzen wachse, wenn sie die Schlangen suchen und essen, und doch nicht eher, sie seyen dann über hundert Jahr alt.

Davon schreibt Abinzoar, ein fürnehmer Arabischer Medicus, lib. 1. Tract. 13. cap. 6.

Rhases rühmet und preiset ihn gar hoch, und giebt ihm grosse Tugenden über alle Arzney.

Item, Julius Scaliger in seinem Buch, de Subtilitate contra Cardanum.

Johannes Langius, in Epistolis Medicinalibus, Tom. 2. cap. 24.

Matthiolus in Dioscoridem, lib. 5. cap. 73.

Abdalanarach, ein Araber, sagt, daß er den Stein Bezoar bey dem Sohn Calmirona gesehen habe, welcher ein Hüter des Gesetzes Gottes war, für welchen er einen königlichen Pallast zu Corduba verehrt habe.

Es geschieht aber auch grosser Betrug und Verfälschung mit diesem Stein, als daß durch Sophistication und Verfälschung andere gleich gestalte Steine von Stücklein von Steinen und Pech artlich zusammen gesetzt und gemacht, und für die rechten verkauft werden.

Es ist aber die Probe dieses Steinbezoars dreyerley. Die erste Probe ist, Probe des daß man soll nehmen eine glühende Nadel, oder sonst ein spitziges Eisen, und soll den wahren Bezoar damit durchstechen; ist er gerecht, so giebt er keinen Rauch; giebt er aber einen Rauch, so ist er falsch.

Die andere Probe ist, daß man einem Thier, als einem Hahnen, einer Taube, Gans oder Menschen, Gift einbebe, und darnach das Pulver von diesem Stein in einem Löffel mit einem bequemen Wasser zerrieben, zu trinken gebe, zu vernehmen, ob er von dem Gift sterbe, oder leben bleibe.

Die dritte Probe ist, so man diesen Stein mit Speichel oder mit Wasser zerreibet, und durch ein weiß leinen Tuch seihet; wenn er die Farbe auf dem Tuch zählet, so ist er gut und gerecht.

### Kraft und Tugend des Steins Bezoar.

Von der Tugend dieses Steins sagt Rhases, daß er diene wider alle Gift, Gift, und daß er selbst oft erfahren und probirt habe, daß seine Kraft alle andere Simplicia und Arzneyen, so wider Gift dienen mögen, und auch den Theriak selbst übertreffe.

Wider die Pestilenz ist keine gewissere Hülf und Arzney, als dieses Steins Pestilenz-Pulver eingenommen; denn es treibet das Gift durch den Schweiß gewaltig aus dem Leib heraus.

Er tödtet auch die Würmer der Kinder im Leibe, drey Gerstenkörner Wärme schwer eingegeben.

Heilet das Seitenstechen, da sonst keine Arzney helfen will.

Vertreibet alle böse und langwierige Fieber, die Gelbsucht, das Grimmen <sup>Seiten-</sup>stechen, und Bauchwehe, und viele andere Schwachheiten, die sonst schwerlich zu stillen sind.

Er behält die Jugend lang, und wehret dem Alter.

Ist gut für alle Melancholische Krankheiten, und für die Ohnmachten, sie kommen, woher sie wollen.

Verwahret den Menschen vor vielen Zufällen, wenn er des Jahrs etliche mal eingenommen wird.

Es pflegt ihn wegen solcher seiner Krafft und Tugend der Türkische Kaiser offtmals im Jahr einzunehmen.

Seine Dosis oder Gewicht, so man einnimmt, ist von fünf Gerstenkörner schwer, bis auf zwölf; mag doch mehr, oder weniger, nach Gelegenheit eingenommen werden. Und kann man ihn zu aller Zeit des Jahrs, Jungen und Alten, Männern und Weibern, in allerhand Schwachheiten, ohne allen Schaden und Sorg emgeben.

Man giebt ihn mit Borreswasser, oder mit Ochsenzungenwasser, oder zu Zeiten mit Wein, oder mit einer andern bequemen Feuchtigkeit, wie solches die Gelegenheit, nach Rath des Arztes, erfordern mag.

E N D E

des letzten Theils dieses Kräuterbuchs.



Register